

Aufgabenbeispiel (Jahrgangsstufe 12): Am eigenen Stil arbeiten

Aufgabenstellung

Überarbeiten Sie den Entwurf einer Rezension von Thomas Brussigs Roman „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“!

- Formulieren Sie, was Sie für interessant, gelungen, originell, nachdenkenswert, usw. an dem Ihnen vorliegenden Text halten!
- An welcher Stelle erscheint Ihnen etwas unklar, zu knapp, zu ausführlich?
- Welche Fehler werden im formalsprachlichen Bereich gemacht? Bringen Sie Korrekturen an!
- Geben Sie Tipps zur Formulierung des Textes! Denken Sie dabei auch an die Textkohäsion!
- Verfassen Sie einen treffenden Einstieg in die Rezension. Stützen Sie sich dabei auf die Vorschläge, die der Journalist Wolf Schneider zum leserbezogenen Schreiben gibt (Material 2).

Material 1: Rezension zu Thomas Brussig „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“ (Schülerarbeit)

Bestseller auf dem Prüfstand Thomas Brussig: Am kürzeren Ende der Sonnenallee	Anmerkungen und Überarbeitungsvorschläge
<p>Zum Autor und zur Entstehung des Romans: Thomas Brussig wurde 1965 <u>als DDR-Bürger</u> in Berlin geboren und 1984-1990 jobbte er <u>als Möbelpacker, Reiseleiter etc. außer dem Wehrdienst</u>. 1990 begann er zu studieren, erst Soziologie, später Dramaturgie, aber ohne <u>es</u> abzuschließen. 1991 erschien <u>ein</u> erster Roman, „Wasserfarben“, noch unter Pseudonym Cordt Berneburger.</p> <p>Mit dem Roman „Helden wie wir“, der Geschichte von Klaus Ultzsch, einem kleinen Versager, der irgendwie bei der Stasi landet und der zum Grund für die Maueröffnung wird, gelingt ihm der literarische Durchbruch und er arbeitet seit dieser Zeit als freiberuflicher Schriftsteller. Zusammen mit dem Schauspieler und Regisseur Leander Haussmann, ebenfalls ein Ossi, schreibt er das Drehbuch zu dem Film „Sonnenallee“, der 1999 in die Kinos kam und zu einem Riesenerfolg wurde. „Es ist mein Buch und Leanders Film.“ Der Roman „Am kürzeren Ende der Sonnenallee“ ist also nicht das Buch zum Film, sondern er entstand nach der Fertigstellung des Films, als Brussig sich entschloss, seine Ideen zu dem Stoff in einem eigenständigen Roman zu verarbeiten, der etwas andere Schwerpunkte setzt als der Film und mehr Geschichten und Motive enthält.</p>	<p><i>Ausdruck, Relevanz der Information; besser z. B.: „in Ostberlin geboren“; Was geschah zwischen 1965 und 1984?; Chronologie? Formulierung „etc.“ streichen; Wehrdienst extra anführen! „es“: Bezugsfehler!; Ausdruck: „sein“ statt „ein“; Artikel „dem“ einfügen vor „Pseudonym“</i></p>

Zum Roman:

Das „kürzere Ende“, das ist der Teil der „Sonnenallee“, der bei der Teilung Deutschlands dem Osten zugeschlagen wurde, und hier, quasi im Schatten der Mauer, leben Micha Kuppisch und seine Freunde. In insgesamt vierzehn Kapiteln wird erzählt, wie er, seine Familie und seine Kumpels mit dem durch das System eingeschränkten Leben in der DDR zurechtkommen.

So muss er zum Beispiel erdulden, dass ihn Westdeutsche von der Aussichtsplattform auf der Westberliner Seite aus aufgrund seiner Identität als „Ossi“ verspotten und dass seine Mutter andererseits alles dafür tut, dass die Familie als linientreu erscheint und Micha eines Tages in Moskau, auch gegen seinen Willen, studieren kann.

Ein sehr viel schwerwiegenderes Problem jedoch ist für Micha, dass er bei seiner Angebeteten namens Miriam keine Chancen besitzt, da sie es vorzieht, mit „Westlern“ herumzuknutschen.

Doch trotz allem bringt das Leben in der DDR Micha und seinen Freunden sehr viel Spaß und Abwechslung. Sei es beim „Abhängen“ auf dem „Platz“, wo man verbotene Songs hört, oder beim Aufführen von „Hungerposen“ vor westdeutschen Touristen.

Viele witzige und auch traurige Dinge müssen geschehen, bis Micha seiner Miriam endlich näher kommt.

Persönliche Wertung: „Unbedingt lesenswert“

Thomas Brussig legt Wert darauf, klarzustellen, dass sein Roman die DDR nicht darstellt, „wie sie war“, sondern „wie man sich heute an sie erinnert.“ Er will nicht abrechnen mit dem sozialistischen Regime. Und so erscheint das Leben im Osten durchaus nicht nur grau und trist, wie man es sich als Wessi vorstellt. Es wird unterhaltsam und witzig vom Alltag erzählt, und den Menschen gelingt es, sich in dem „System“ durchzumogeln. Die Figuren sind liebevoll und sympathisch gezeichnet, angefangen von Micha und seiner Clique bis hin zum Onkel Heinz aus dem Westen, der bei jedem Besuch seiner Verwandtschaft in Ostberlin Dinge „schmuggelt“, die man auch ganz legal importieren kann,

die Segnungen des goldenen Westens preist und dessen Asche schließlich, nach seinem Tod, in einer Kaffeedose als Schmuggelgut in der DDR landet. Das Buch ist zudem sehr leicht zu verstehen.	
---	--

Material 2: Wolf Schneider, *Deutsch fürs Leben*¹

Gerade für journalistische Texte ist es wichtig, die Aufmerksamkeit des Lesers bereits mit den ersten Sätzen auf sich zu ziehen. In seiner Schreibschule *Deutsch fürs Leben*² gibt Wolf Schneider dazu einige Tipps. Er schreibt: „Kein Text beginnt mit einer ‚Einleitung‘, wie es die Schule lehrt, sondern entweder mit der Hauptsache – oder mit einer Provokation – oder mit einer aufregenden Nebensache, die alsbald zur Hauptsache hinführt. [...] Was jeweils wichtig, provokant oder aufregend ist, wird je nach dem Zweck des Textes unterschiedlich zu entscheiden sein.“

Stattdessen schlägt er sechs Möglichkeiten des Einstiegs vor:

- die Sinne des Lesers bedienen, indem man Bilder für Auge und Ohr schafft;
- den Leser staunen machen, ihn verblüffen, etwa durch eine überraschende Feststellung, einen Gegensatz, ein Paradoxon;
- provozieren durch eine Boshaftigkeit, durch Zynismus, durch eine ungeheuerliche These;
- schmunzeln machen durch einen Witz, eine amüsante Anekdote, eine selbstironische Unterbreitung, eine ironische Sentenz;
- mit Unheil drohen durch eine kleine Hinterhältigkeit, die Andeutung von etwas Unheilvollem, Schrecklichem, Gefahrvollem, Gewaltsamem;
- den Leser anreden durch die Formulierung einer menschlichen Grunderfahrung, etwa in Form eines Aphorismus, einer Sentenz, eines Sprichworts, durch eine kühne Raffung der Historie, indem in ein oder zwei Sätzen eine Brücke vom Damals zum Heute geschlagen wird, oder aber durch den entsprechenden Plauderton, mit dem der Leser indirekt zum Gesprächspartner oder Zeugen gemacht wird. Als allzu plump verpönt ist bei Wolf Schneider, das Wort direkt an den Leser zu richten.

Erwartete Schülerleistung

Die Schüler korrigieren systematisch die Verstöße gegen sprachliche Normen, die in der Textvorlage zu finden sind. Sie decken inhaltliche und sprachliche Formulierungsschwächen auf und erarbeiten eigene Lösungsvorschläge. Dabei machen sie sich die individuellen Schreibprobleme bewusst, die im vorliegenden Entwurf greifbar sind. Sie erproben verschiedene sprachlich-stilistische Gestaltungsmittel und werden so für sprachliche Nuancen und die Wirkungsweise ihres eigenen Stils sensibilisiert. Ein Akzent der Einübungsaufgabe liegt auf dem Verfassen einer leserbezogenen Einleitung. Die Schüler sollen die Tipps nutzen, die der Journalist Wolf Schneider zu diesem Thema zusammengetragen hat.

¹ Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (Hrsg.), *Grammatik und Rechtschreibung im Deutschunterricht. Eine Handreichung für das achtjährige Gymnasium*, Wolnzach: Kastner 2009 S. 188.

² Wolf Schneider, *Deutsch fürs Leben. Was die Schule zu lehren vergaß*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt ¹¹2002. Die obigen Empfehlungen sind zu finden auf den Seiten 170 bis 201. In diesem Leitfaden für alle, die „gelesen werden möchten“, fasst der bekannte Journalist und ‚Stillehrer‘ Erkenntnisse aus seinen früheren Sachbüchern in Form von 50 Regeln zusammen. Seine wohl bekanntesten Titel sind: Wolf Schneider, *Deutsch für Profis. Wege zu gutem Stil*, München: Mosaik bei Goldmann 2001; ders., *Deutsch für Kenner. Die neue Stilkunde*, München/Zürich: Piper ⁷2002.

Lösungsvorschlag

An inhaltlichen Schwächen fallen beim Schülertext beispielsweise auf:

- Der Verfasser springt in der Biografie vom Geburtsjahr hin zu den Tätigkeiten in wechselnden Berufen: Unklar bleibt: Was hat Thomas Brussig zwischen 1965 und 1984 gemacht? Wie steht es mit seiner schulischen Laufbahn?
- Es wird recht unspezifisch von „anderen Schwerpunkten“ und „Motiven“ im Roman gesprochen.
- Was „Hungerposen“ sind, bleibt in der Inhaltsangabe unklar.
- Zudem sind die letzten drei Absätze zum Inhalt ungeschickt angeordnet, da der Handlungsstrang Micha-Miriam zerrissen wird. Sinnvoller wäre es, den Abschnitt über Micha und seine Freunde voranzustellen.
- Die Vorzüge des Buches erscheinen in der Darstellung nicht gleichermaßen gewichtig dargestellt. Wenig aussagekräftig ist das als lapidares Textanhängsel formulierte ‚Standardargument‘: „Es ist außerdem sehr leicht zu verstehen.“ Einige weitere Aspekte hätte man zudem anführen bzw. differenzierter ausführen können.

Sprachlich könnte von den Korrekturlesern z. B. kritisiert werden:

- Formulierungsschwächen wie: „als DDR-Bürger geboren“, „jobbte er als Möbelpacker, Reiseleiter etc.“, „außer dem Wehrdienst“, „der zum Grund für die Maueröffnung wird, „ebenfalls ein Ossi“ (wobei zudem der Kasusgebrauch ungeschickt ist), „so muss er ... erdulden“, „aufgrund seiner Identität als ‚Ossi‘ verspotten“, v. a. auch falsche Kollokationen („keine Chancen besitzt“), Sprachklischees („Viele witzige und auch traurige Dinge müssen geschehen, bis Micha seiner Miriam endlich näher kommt.“) und unnötige Füllwörter („der irgendwie bei der Stasi landet“, „quasi im Schatten der Mauer“);
- Wiederholungen von Formulierungen, beispielsweise: ‚Roman‘ und ‚Film‘ in dem Satz: „Der Roman ‚Am kürzeren Ende der Sonnenallee‘ ist also nicht das Buch zum Film, sondern er entstand nach der Fertigstellung des Films, als Brussig sich entschloss, seine Ideen zu dem Stoff in einem eigenständigen Roman zu verarbeiten, der etwas andere Schwerpunkte setzt als der Film und mehr Geschichten und Motive enthält.“;
- fehlender Artikel: „unter Pseudonym Cordt Berneburger“;
- grammatikalisch fehlerhafter oder unklarer Bezug: „1990 begann er zu studieren, [...] aber ohne es abzuschließen“, „seit dieser Zeit“ bei fehlender Angabe des Erscheinungsjahrs;
- Tempuswechsel und -gebrauch bei den Anmerkungen zum Autor;
- relativ viele unübersichtlich gebaute Sätze, z. B.
 - „Mit dem Roman ‚Helden wie wir‘, der Geschichte von Klaus Ullrich, einem kleinen Versager, der irgendwie bei der Stasi landet und der zum Grund für die Maueröffnung wird, gelingt ihm der literarische Durchbruch und er arbeitet seit dieser Zeit als freiberuflicher Schriftsteller.“;
 - Stellung des Satzglieds „außer dem Wehrdienst“ (Gewichtung?);
 - der syntaktisch unübersichtlich formulierte zweite Absatz der Inhaltsangabe;
- Textkohärenz, z. B.
 - das ungeschickt eingefügte Zitat „Es ist mein Buch und Leanders Film.“;
 - die letzten drei Absätze der Inhaltsangabe;
 - die Kausalverknüpfung in: „Ein sehr viel schwerwiegenderes Problem jedoch ist für Micha, dass er bei seiner Angebeteten namens Miriam keine Chancen besitzt, da sie es vorzieht, mit ‚Westlern‘ herumzuknutschen.“;
- unvollständige Sätze, die nicht bewusst eingesetzt werden, um eine spezifische stilistische Wirkung zu erzielen: „Doch trotz allem bringt das Leben in der DDR Micha und seinen Freunden sehr viel Spaß und Abwechslung. Sei es beim „Abhängen“ auf dem „Platz“, wo man

- verbotene Songs hört, oder beim Aufführen von „Hungerposen“ vor westdeutschen Touristen.“;
- Vermischung und Gleichsetzung verschiedener Perspektiven (Außenperspektive aus der Sicht des Lesers und Innenperspektive des Romangeschehens): „Es wird unterhaltsam und witzig vom Alltag erzählt, und den Menschen gelingt es, sich in dem ‚System‘ durchzumogeln.“ Besser wäre es, z. B. zu schreiben: „In diesem Roman wird unterhaltsam und witzig vom Alltag der Figuren erzählt, denen es gelingt, (oder: und davon, wie es ihnen gelingt,) sich in dem ‚System‘ durchzumogeln.“;
 - Vermischung verschiedener Sprach- und Stilebenen: Diese Art von Normabweichung kann durchaus gewollt und stilbildend sein (vgl. die Textsorte ‚Glosse‘), allerdings müsste untersucht werden, an welchen Stellen dies auch für den Schülertext zutrifft und wo einfach nur nachlässig formuliert wurde.

Der konventionelle Aufbau des vorliegenden Rezensionsentwurfes sollte ebenfalls überdacht werden. Gerade für journalistische Texte ist es wichtig, die Aufmerksamkeit des Lesers bereits mit den ersten Sätzen auf sich zu ziehen. Die Schüler sollen die Empfehlungen für Textanfänge (Material 2) nutzen, die Wolf Schneider in seiner Schreibschule *Deutsch fürs Leben* darlegt.

Einbettung in den Unterricht

Die vorliegende Aufgabenstellung ist modellhaft für das Überarbeiten von Schülertexten zu verstehen. So sind geeignete Beispieltex te leicht aus dem eigenen Deutschunterricht zu entnehmen. Im Anschluss an die Übungsaufgabe lassen sich die Gestaltungsversuche der Schüler in einer Schreibkonferenz bzw. selbständig durch den jeweiligen Verfasser überarbeiten. Die Arbeits- und Redigierprozesse können ggf. mittels Überarbeitungsfunktionen von Textverarbeitungsprogrammen am Text sichtbar gemacht werden.

Die stilistischen Besonderheiten der Kritik bzw. Rezension lassen sich an aktuellen Beispielen von professionellen Feuilletonschreibern erarbeiten. Eine Verknüpfung mit der Leseförderung bieten die vom Internetportal „Leseforum Bayern“ vorgestellten Initiativen („Buch des Monats“ u. a.) und Links. Online-Zeitungen wie z. B. „Die Zeit“ und die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ sammeln Rezensionen in eigenen Datenbanken und fordern Schüler zu eigenen Beiträgen auf.³

Im Rahmen eines Projekts „Bestseller auf dem Prüfstand“, das auch als W- oder P-Seminar angeboten werden kann, können Schüler dazu angeregt werden, selbst gewählte Belletristik aus den aktuellen Bestseller- und Auswahlleselisten vorzustellen und in Form einer Rezension zu präsentieren. Die Rezeption des Werkes sollte dann den Schwerpunkt der Recherche darstellen.

³ Vgl. <http://www.leseforum.bayern.de/index.asp?MNav=5&SNDNav=5&TNav=0> (Rubrik Literaturkritik), zuletzt aufgerufen am 03.08.2010.